Bezugs-Preis
für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ℳ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ℳ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 ℳ, monatl. 1.20 ℳ ausschl. Postbestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 4gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ℳ, von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ℳ; Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰.
Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ℳ p. Tausend exkl. Postgebühr.
Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, 1 (Telephon 4621).

Nr. 273. Montag, den 3. Oktober 1910. 104. Jahrgang.

Zur Neugestaltung des Volksschulgesetzes.

(Bericht über die Hauptversammlung des Vereins „Sächsischer Volksschuldirektoren".)

Der Verein „Sächsische Volksschuldirektoren" hielt seine diesjährige Hauptversammlung im Theatersaal des Kristallpalastes in Leipzig am 30. September und 1. Oktober ab. Der langjährige und bewährte 1. Vorsitzende, Herr Schuldirektor Pfeifer-Gersdorf, Bez. Chemnitz, eröffnete Freitag, vormittags ½12 Uhr, die stattliche, von gegen 200 Mitgliedern aus allen Landesteilen besuchte Versammlung mit kurzen, markigen Worten und rief allen Anwesenden ein herzliches Willkommen zu, insbesondere begrüßte er die zahlreichen Ehrengäste, u. a. die Herren Stadtrat Dr. Ackermann, Amtshauptmann von Nostitz-Wallwitz, Superintendent D. Hartung, Seminardirektor Dr. Frenzel, Oberschulrat Dr. Müller, die Schulräte Zimmler, Dr. Scherfig, Dr. Michel, Dr. Schilling, Vetter und Seeliger, Superior und Pfarrer Stranz, Landtagsabgeordneten Lange. Auf Antrag des Vorstandes wurde vor Eintritt in die Tagesordnung an den König Friedrich August ein Huldigungstelegramm, an den Staats- und Kultusminister Dr. Beck ein telegraphischer Gruß abgesandt, die beide im Laufe des Tages dankend beantwortet wurden.

Stadtrat Dr. Ackermann, der Dezernent der hiesigen Volksschulen, begrüßte namens der Stadt in herzlicher Weise die Versammlung und versicherte, daß die Schulverwaltung die Beratungen der Direktoren mit regem Interesse verfolge. Herr Schuldirektor Dr. Kießling, z. Z. Vorsitzender der Leipziger Direktorenkonferenz, rief im Namen der Direktoren von Leipzig I und II dem Erschienenen ein Willkommen entgegen und wünschte, daß es allen Schulmännern in der Stadt der Schulen recht gut gefallen möge. — Hierauf erstattete der Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der im Jahre 1865 gegründete Verein gliedert sich in 27 Bezirksvereine und zählt 522 Mitglieder, von denen 307 in Städten und 115 in Landgemeinden amtieren. Bis auf 34 Schuldirektoren gehören sämtliche in Sachsen wirkende Volksschuldirektoren und Ortsschulinspektoren dem Vereine an. Im letzten Jahre waren 28 Eintritte zu verzeichnen; 15 Mitglieder traten in den Ruhestand, 4 wurden zu Königl. Bezirksschulinspektoren ernannt und 2 durch den Tod abgerufen. Die auf der vorjährigen Versammlung in Chemnitz gehaltenen Vorträge über „Schulleitung und Aufsicht" wurden zu einer Broschüre verarbeitet und der obersten Schulbehörde übergeben.

Mit den Vorarbeiten zur Reform des Schulgesetzes wurden im Juli 1909 die Dresdner Bezirke I, II und III, bzw. eine elfgliedrige Kommission betraut. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen und über die in Druck vorliegenden **„Wünsche zur Neugestaltung des Volksschulgesetzes"** referierte in 1¼stündigem Vortrage Herr Schuldirektor Pätzold-Dresden. Seinen Ausführungen lagen folgende Richtlinien zugrunde: 1. Wir halten fest an der christlich-konfessionellen Volksschule und erblicken nach wie vor im Religionsunterrichte den wichtigsten Unterrichtsgegenstand. 2. Wir halten fest an der Gemeindeschule und der Schulgemeinde. 3. Die Schulgesetzgebung muß an die historische Entwicklung des Schulwesens anknüpfen. Deshalb verwerfen wir die Einheitsschule, halten aber an Stelle der bisherigen Gliederung in einfache, mittlere und höhere Volksschule eine Zweiteilung, die Einrichtung einer allgemeinen und einer gehobenen Volksschule, für ausreichend. 4. Ein Schulgesetz darf nicht einer wechselnden Zeitströmung Ausdruck verleihen. 5. Ein Schulgesetz muß für die Weiterentwicklung des Schulwesens neue Wege und Ziele zeigen. Zum Ausbau des örtlichen Schulwesens ist die Aufnahme wahlfreier Lehrgegenstände zu ermöglichen. Als solche werden empfohlen: Stenographie, Jugendspiele, Handfertigkeitsunterricht und fremdsprachlicher Unterricht. Die Schulbildung ist zu vertiefen; deshalb ist die Zahl der Unterrichtsstunden der bisherigen einfachen Volksschule zu erhöhen. Die Schülerzahl einer Klasse ist herabzusetzen und soll nicht mehr als 45 betragen. Für den Unterricht schwachsinniger Schüler sind besondere selbständige Einrichtungen zu treffen. Die Fortbildungsschule hat nach Möglichkeit die Berufsverhältnisse der Schüler zu berücksichtigen und ist durch Einführung der Mädchenfortbildungsschule zu ergänzen. Die Lehrerbildung ist zu erweitern. Die Disziplinarbestimmungen für Lehrer müssen nach dem Grundsatz der bürgerlichen Rechtsgleichheit umgestaltet werden. 6. Ein Schulgesetz muß der Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rechnung tragen.

Mit großer Spannung folgte man den trefflichen, auf fleißige Studien und reiche Erfahrungen sich gründenden Ausführungen des Referenten, der zu allen wichtigen pädagogischen Tagesfragen Stellung nahm und durch die ernste Auffassung seiner Aufgabe, durch die Klarheit seiner Gedanken und durch die Wärme seiner Darbietung bei allen Anwesenden tiefen Eindruck machte, und der Kommission wurde für die mühevolle Arbeit lebhafter Dank ausgesprochen. Nach kurzer, allgemeiner Debatte wurde nachmittags 2 Uhr die Hauptversammlung geschlossen. Um 3 Uhr fand im Blauen Saale des Kristallpalastes ein gemeinsames Mittagsmahl und um 5 Uhr unter Führung der Herren Kommerzrat Thieme und Schuldirektor Dr. Spitzner eine Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals statt.

Sonnabend, den 1. Oktober, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags ½3 bis abends 9 Uhr wurden interne Sitzungen abgehalten und die Arbeit der Kommission einer eingehenden Besprechung und Beschlußfassung unterzogen. Die meisten Vorschläge wurden angenommen, einige abgeändert oder ganz gestrichen.

Die Wünsche zur Neugestaltung des Volksschulgesetzes werden nun nochmals bearbeitet und dann dem Ministerium unterbreitet, sowie allen Mitgliedern der beiden Ständekammern eingehändigt werden.

Sonntag, den 2. Oktober, vormittags ½10 Uhr, fanden Besichtigungen der Universität, des Rathauses, der Universitätsbibliothek und der 19. Bezirksschule statt. Im Anschluß an die Versammlung hatten die Firmen Jul. Klinkhardt, Martin & Fischer, die Lehrmittelhandlung von Dr. Schneider, F. E. Wachsmuth, Rud. Schick & Co. usw. reichhaltige Ausstellungen veranstaltet.

Politische Nachrichten.

Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz †.

Wie uns ein Privattelegramm aus Gera meldet, ist Fürst Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz jüngerer Linie gestern auf Schloß Ernstbrunn in Niederösterreich gestorben.

Fürst Heinrich XXIV., der Senior des apanagierten Astes des regierenden Hauses Reuß jüngerer Linie, wurde auf Schloß Trebschen am 8. Dezember 1855 als Sohn des Fürsten Heinrichs IV. und seiner Gemahlin Luise, verwitweten Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg, geborenen Prinzessin Reuß älterer Linie, geboren. Er studierte zunächst Jura und erwarb den juristischen Doktortitel, trat dann in die Armee ein und bekleidete zuletzt den Rang eines Königl. Preußischen Armee à la suite der Armee. Seiner am 27. Mai 1884 in Jänkendorf mit der Prinzessin Elisabeth Reuß j. L. geschlossenen Ehe sind fünf Kinder entsprossen.

Gegen die antiklerikale Politik in Spanien

wurden am Sonntag, wie schon kurz im Morgenblatt gemeldet, Demonstrationen abgehalten. Heute liegen darüber noch folgende Telegramme vor.

Madrid, 3. Oktober. (Tel.) Zahlreiche Katholiken, die früh der Messe in der Kirche Virgen del Pilar beiwohnten, zogen später zum Palais des Zivilgouverneurs. Während dieser eine Abordnung empfing, umringten die Manifestanten das Palais und sangen geistliche Lieder. Eine Gruppe von Republikanern antwortete mit der Marseillaise. Es entstand darauf eine Schlägerei. Gendarmerie und Polizei zerstreuten die Manifestanten mit Säbelhieben. Nachmittags herrschte wieder Ruhe.

Madrid, 3. Oktober. (Tel.) Auch in zahlreichen Provinzstädten wurden Protestkundgebungen gegen die antiklerikale Politik der Regierung veranstaltet, die überall, ausgenommen in Valencia und Saragossa, ruhig verlaufen sind.

San Sebastian, 3. Oktober. (Tel.) Gestern wurde hier von etwa 30 000 Katholiken eine Kundgebung veranstaltet, bei der zahlreiche Reden gehalten wurden, die scharfe Anklagen gegen die Regierung enthielten. Die Kundgebung verlief in vollkommener Ordnung.

Valencia, 3. Oktober. (Tel.) An der gestrigen Kundgebung der Katholiken beteiligten sich mehrere tausend Personen. Die Kundgebung endete mit Stockschlägen und Revolverschüssen, wobei zwei Personen ernstlich verletzt wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Madrid, 3. Oktober. (Tel.) Soweit Nachrichten vorliegen, verliefen die gestrigen klerikalen Kundgebungen bis auf einige unbedeutende Ausschreitungen vollständig harmlos. Nur in Saragossa wurden bei einem Zusammenstoß zwei und in Orense vier Personen verwundet.

Gegen die Fleischteuerung in Wien.

Wien, 3. Oktober. (Tel.) Gestern fand vor dem Rathaus eine von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Demonstration gegen die Fleischteuerung und die Zölle auf Lebensmittel sowie für Aufhebung des Fleischeinfuhrverbots statt, an der etwa 80 000 Personen teilnahmen. Die Kundgebung ist durchaus ruhig verlaufen.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Prag, 3. Oktober. (Tel.) In Kladnow nehmen die Demonstrationen anläßlich der Lebensmittelteuerung einen äußerst bedrohlichen Charakter an. Tausende von Arbeitern durchzogen gestern die Straßen und forderten Staatshilfe. Die Prager Statthalterei hat ein Bataillon Infanterie, 3 Eskadrons Dragoner und 150 Gendarmen nach Kladnow entsandt, da weitere Zwischenfälle befürchtet werden.

Französische Senatswahlen.

Paris, 3. Oktober. (Tel.) Bei den gestrigen Senatsersatzwahlen in den Departements Ardèche und Cher wurde nach zwei Wahlgängen der sozialisch-radikale Deputierte Astier und der radikale Deputierte Bonnelat gewählt. Diese Mandate befanden sich auch vorher im Besitz der radikalen Partei.

Streik im Pariser Baugewerbe.

Paris, 3. Oktober. (Tel.) Mehrere tausend Maurer beschlossen gestern abend, entsprechend dem von ihnen geforderten Neunstundentag, auf den Bauplätzen anstatt um 6½ Uhr um 7½ Uhr sich einzufinden und falls die Unternehmer sie zur Rede stellen sollten, sofort zu streiken. Der Polizeipräfekt hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um etwaige Ausschreitungen der Ausständigen gegen Arbeitswillige zu verhindern.

Die Rückfahrt des „P. V" nach Bitterfeld.

Die Nacht über wurde der Ballon „P. V" von Soldaten bewacht und sollte heute früh um 7 Uhr seine Rückfahrt antreten. Diese verzögerte sich jedoch durch den Gegenwind. Wir erhalten darüber folgende Meldungen:

Chemnitz, 3. Oktober. (Privattelegramm.) Das Luftschiff „P. V" wird die Rückfahrt nach Bitterfeld voraussichtlich nicht vor 8 Uhr früh antreten.

Chemnitz, 3. Oktober. (Privattelegramm.) Der Ballon „P. V" stieg heute morgen 7 Uhr 50 Min. zu der Rückfahrt nach Bitterfeld über Leipzig auf. Der Lenkballon hatte mit starken Gegenwind zu kämpfen, der zeitweise 9 Sekundenmeter betrug.

Ueber Leipzig.

Schneller als man dachte kam der Ballon vorwärts, jedenfalls unterwegs von günstigem Wind getragen. Bereits 9 Uhr 20 Min. konnte man das Luftschiff im Südosten der Stadt vom Völkerschlachtdenkmal aus sichten. Es flog wieder außen um die Stadt herum, und zwar in ganz geringer Höhe mit ziemlicher Schnelligkeit. Die Fahrt ging über den Osten nach Norden zu, der Ballon passierte die Gohliser Kasernen und flog dann in der Richtung der Bahnlinie nach Bitterfeld zu. Fast eine Stunde lang war der Ballon trotz des herrschenden Nebels am Horizont sichtbar.

Wie wir dann auch durch Anschlag meldeten, ist das Luftschiff in Bitterfeld glatt gelandet. Darüber ging uns noch folgendes Telegramm zu:

Bitterfeld, 3. Oktober. (Privattelegramm.) Das Luftschiff „P. V" ist 11 Uhr 20 Min. vor der Ballonhalle glatt gelandet.

23]

Die Frau im Spiegel.

Von G. W. Appleton. (Autorisierte Uebersetzung.)

In aller Eile wusch ich mir die Müdigkeit aus den Augen, und als ich damit fertig war, erschien Marie mit ihrem Servierbrett und begrüßte mich mit einem frischen „Guten Morgen". Ein appetitlicher Duft kam mir von dem Servierbrett entgegen, und zum ersten Male wieder seit vielen Stunden umfing mich eine behagliche Stimmung. Ich setzte mich unverweilt an den Frühstückstisch. Mein Appetit schien dem Mädchen zu gefallen, denn lachend sagte sie:

„Haben Sie in Paris keinen Schinken mit Ei bekommen?"

„Keinen so guten wie diesen", erwiderte ich.

„Aber es ist eine lustige Stadt, nicht?"

„Oh ja, es läßt sich dort schon leben."

„Ich habe das einmal von meinem Vater gehört. Mutter wurde ordentlich wild darüber."

„So, wirklich? — Ist hier alles seinen alten Trab weitergegangen, während meiner Abwesenheit?"

„Immer den gleichen Trott. Mir ist es etwas zu eintönig hier. Ich habe gekündigt."

„Ei was? Das tut mir aber leid."

„Tut es Ihnen leid? Sehr freundlich von Ihnen, Herr Lart. Wissen Sie, es ist hier so unheimlich still — keine Gesellschaften, keine Essen, gar nichts. Der Herr Goliby ist ja ein netter alter Herr und behandelt mich auch freundlich, aber das genügt eben nicht."

„Allerdings", bemerkte ich lachend, „aber Sawkins ist ja auch noch da!"

Ihre Lippen kräuselten sich verächtlich.

„Der", sagte sie, „den können wir alle nicht leiden, den heimtückischen Schleicher. Und dann ist auch etwas nicht richtig mit ihm. Bisweilen erschreckt er mich und die Köchin fast zu Tode, der!"

„So? Wieso denn?" fragte ich und spitzte die Ohren.

„Die Sache ist so", erwiderte sie und dämpfte ihre Stimme, wobei sie sich ängstlich im Zimmer umsah, „im ganzen Hause ist es nicht recht geheuer. Erinnern Sie sich noch, wie Sie mich eines Morgens fragten, ob ich während der Nacht nicht Frauenstimmen gehört habe, und ich nein sagte?"

„Gewiß", antwortete ich gespannt, „ich erinnere mich genau."

„Gut", fuhr sie fort und näherte ihren Mund meinem Ohr. „Ich habe sie neulich nachts selbst gehört, ja wirklich. Ich hatte abends Kaffee getrunken, das wird es wohl gewesen sein, was mich wachhielt, und um zwei Uhr morgens ging ein solches Lachen und Geschrei und Pirouettenknallen los und was weiß ich sonst noch! Aber nicht wahr, Herr Lart, Sie sagen niemand ein Wort davon?"

„Nein, mein liebes Kind. Und was dann?"

„Ja, und dann saß ich im Bett auf und fragte mich: Wo ist denn der Lärm hergekommen? und ich stehe auf und gehe leise an die Türe und — hm — wünschen Sie noch etwas Tee, Herr Lart?"

Die Türe ging auf. Als ich aufblickte, sah ich, daß Herr Goliby auf der Schwelle stand. Er trat beiseite, um Marie passieren zu lassen, kam dann auf mich zu und schüttelte mir herzlich die Hand.

„Glücklich zurückgekehrt, Herr Lart?" fragte er. „Nun, wie haben Sie sich auf Ihrer kleinen Reise amüsiert?"

Ich schüttelte etwas niedergeschlagen mein Haupt.

„Unter günstigeren Umständen", erwiderte ich, „wäre es zweifellos eine sehr angenehme Reise gewesen, aber —"

Ich zögerte einen Moment, während er mich forschend ansah, hielt es aber für das beste, ihm die Wahrheit ungeschminkt mitzuteilen, und fuhr daher fort:

„Aber unglücklicherweise, Herr Goliby, ist mir ein großes Mißgeschick widerfahren. Die Tasche, welche die Dokumente enthielt, die mir Herr von Montpelier übergeben hatte, ist mir, als ich heute morgen in Dieppe aus dem Eisenbahnzug ausstieg, aus der Hand gerissen worden."

Er zog die Augenbrauen ärgerlich zusammen.

„Ich bin sicher ein umgänglicher Mensch, Herr Lart, aber das ist mir doch zu bunt. Vollends nach all den Vorsichtsmaßregeln, die ich getroffen hatte. Mein Wort, das geht doch zu weit!"

„Ich leugne es nicht ab, Herr Goliby", versetzte ich, „und ich kann es Ihnen nicht verdenken, wenn Sie zornig sind."

„Ich bin nicht gerade zornig", bemerkte Herr Goliby, „aber wie haben Sie auch zulassen können, daß etwas Derartiges geschieht?"

„Zulassen? Ich bin um keine Erlaubnis gefragt worden. Ich stieg eben vorsichtig aus dem Wagen und hatte den Griff der Tasche fest in der Hand, als sie mir mit solcher Gewalt herausgerissen wurde, daß ein Widerstand unmöglich war. Es hat mir die Hand fast abgerissen. Weiter weiß ich überhaupt nichts davon."

„Aber der Dieb! Haben Sie denn sein Gesicht nicht gesehen?"

„Ich habe nichts gesehen. Es war stichdunkel, wo ich ausstieg; der Regen fiel in Strömen. Alles geschah in einem einzigen Augenblicke."

„Großer Gott", murmelte er. „Welch eine Folge von Unglücksfällen!"

„Ja wahrhaftig, Herr Goliby. Es tut mir sehr leid, daß meine Dienste Ihnen bisher von so geringem Werte gewesen sind. Ich habe Ihnen einen großen Schaden verursacht, allerdings wirklich ohne meine Schuld und ohne einen Moment unachtsam zu sein. Nach dieser Affäre wäre es vielleicht das beste, wenn ich Ihnen das Geld zurückgeben würde, das Sie so freundlich waren, mir vorzustrecken, und mich von meiner Stelle zurückzöge."

„Wo denken Sie hin?" versetzte er mit seinem wohlwollendsten Lächeln. „Einem solchen Vorschlage würde ich nicht stattgeben. Sie haben mir treue Dienste geleistet. Der Fehler liegt in keiner Weise an Ihnen. Ich war nur einen Augenblick überrascht, denn dieses Vorkommnis bedeutet für mich Verschub, und Verzögerungen sind in der Geschäftswelt bisweilen verhängnisvoll. Ich glaube indes im vorliegenden Fall nicht an ein derartiges Ergebnis. Der Verlust ist nicht unersetzlich. Die Dokumente können noch einmal angefertigt werden. Ich werde heute noch dem Herrn von Montpelier darüber schreiben. Nein, so schlimm ist es nicht. Sie dürfen nicht daran denken, Herr Lart, mich zu verlassen. Und nun wollen wir von etwas anderem reden. Sie haben natürlich den Herrn Vignaud gesehen?"

„Gewiß, wie ich Ihnen in meinem Briefe geschrieben habe."

„In Ihrem Briefe? Ich habe keinen Brief von Ihnen erhalten", erwiderte Herr Goliby.

„Das ist sehr merkwürdig. Nach Empfang des Ihrigen habe ich sofort geantwortet und Ihnen über alles, wie Sie wünschten, genau Bericht erstattet."

„Der Brief ist nicht angekommen. Höchst merkwürdig, wie Sie sagen. Das muß untersucht werden. Erzählen Sie mir indes, was vorgefallen ist. Welche Erklärung hat er Ihnen gegeben?"

„Gar keine, außer derjenigen, die er bereits in seinem Telegramm angedeutet hat. Er schien, um das Kind beim wahren Namen zu nennen, sich nicht viel daraus zu machen. Der Brief hat ihn, wie mir vorkam, nur gelangweilt."

„Nein wirklich, ist das möglich?"

„Er lachte über Ihre Drohung, ihn für den Verlust verantwortlich machen zu wollen."

„Nicht möglich!"

„Aber er wurde doch kleinlaut, als Herr Le Noir in seinem Bureau erschien. Ich war nämlich gerade anwesend."

„Herr Le Noir? Wer ist denn das?"

„Der berühmte französische Detektiv. Er war es, der mir neulich in die City gefolgt ist. Er verwechselte mich, wie es scheint, mit einem gewissen Javotte, dem ich auffallend gleichen soll."

„Ja, aber wie kamen Sie dazu, diesen Le Noir kennen zu lernen?"

„Er hat sich mir auf dem Dampfer selbst vorgestellt. Nach einer Entschuldigung wegen seines Irrtums bat er mich, ihm den Einbruchsdiebstahl mit allen Einzelheiten zu schildern."

„Das haben Sie getan?"

„Gewiß. Ich nehme an, daß ich damit in Uebereinstimmung mit Ihren Wünschen handelte."

„Gewiß, gewiß, versteht sich! Sie haben recht getan. Hat er über den Gegenstand selbst eine Meinung geäußert?"

„Nicht eigentlich — er sagte nur, es sei ein sehr dunkler Fall, und er befürchte, Sie möchten mit den Versicherungen Schwierigkeiten haben."

Herr Goliby hob verzweifelt die Hände.

„Schwierigkeiten! Reden Sie mir nicht davon, Herr Lart! Der Himmel weiß, wann meine Ansprüche befriedigt werden. Die Affäre ist wirklich ein Unglück für mich, eine höchst beklagenswerte Geschichte! Nun, und es scheint, daß Sie diesem Herrn Le Noir nachher wieder in Paris begegneten?"

„Ja, bei Herrn Vignaud. Er war in Begleitung des Inspektors Beale von Scotland Yard. Wir vier begaben uns zusammen nach dem Rathause, um dort Nachforschungen anzustellen. Und was denken Sie nun, das sich dort ereignete?"

Statt zu antworten, zuckte er mit den Achseln.

„Etwas ganz Merkwürdiges", fuhr ich fort. „Der Beamte, der die gestohlenen Papiere ausbezahlt hatte, deutete auf die Frage, wer sie präsentiert hätte, ohne einen Moment zu zögern, auf mich. Das hätte unter Umständen sehr unangenehm für mich sein können. Aber Herr Le Noir lächelte nur und erklärte, daß das unmöglich sei. Der Mann indes

SLUB
Wir führen Wissen.